

# Halle und Umgebung.

Halle, den 10. April 1916.

## Ausstellung von Lazaretarbeiten in der Moritzburg.

In den Räumen der Moritzburg haben unsere heimischen Lazarett eine bunte Fülle von gewerblichen und künstlerischen Arbeiten ausgestellt, die ganz abgesehen von der — oft übersehenen — Qualität, schon dadurch ein allgemeines Interesse verdienen, weil sie einen Einblick in das Tun und Treiben, in die seelische Verfassung unserer Bewunderten gewähren. Es ist ganz erstaunlich, wie sehr ein Tätigkeitsdrang die Genesenen in unseren Kriegern weckt; bewundernswert, wie der Soldat nach Ausbruch zinat und trotz schwerer körperlicher Bemühungen geschmackvolle und praktische Arbeiten zutage fördert. Arbeitslos haben bei diesen Produkten der leitende Mat und die Säugung der Schwester ihren großen Anteil. Im einzelnen sind im Erdgeschoss der Moritzburg zu sehen: Zwei Schwesternarbeitshefte (an der Wille und bei Mariamund), ausgeführt von Wehrmann G. B. H. (Kollpart), in Holz und Glas bis auf die winzige Kleinigkeit herausgearbeitet, geben ein eindrückliches Bild des Kampfgeländes mit Schützengraben, Verbarren, Kräftestellungen, Feldtelefonen usw. aus der Bogenstraße gesehen. Eine schöne Ueberzählung ist unser Vereinsausstellung „O. 1“, den wir im stierischen Modell — 1/10 der natürlichen Größe — aber wahrheitsgetreu bis auf die letzte Detail nachgebildet, wiederfinden. Auch die Einrichtung der einzelnen Wagen — Operationswagen, Kasino, Küche — entspricht vollkommen der Wirklichkeit. Alles ist nach Zeichnungen in 1/4jähriger Arbeit in Holz hergestellt, gleichfalls von Wehrmann G. B. H. in Zusammenarbeit mit Wehrmann 3 o r t h — die etwa eine Künstlerin, sondern auf dem Gebiete des Sandwerks vollkommene Daten sind.

Im ersten Stock übertrifft in der Abteilung „Chirurgische Kliniken“ eine Fülle stierischer, origineller Arbeiten, die mit den Erzeugnissen anderer berufsmäßiger Kunstgewerbetät konkurrieren könnten. Da ist ein medienreiches Puppenpaar — Matrose und Bäuerin in hübscher Tracht, das Bauernfeld mit prächtigen Säulen, der fernsehende, frische Ausbruch der Frauen ist eine wirksame Entzerrung auf die Auszubereitschaften unserer Herren Soldaten, und überdies trägt die Bäuerin — man denke — ein Stückchen Butter im Körbchen (allerdings sind wir im Medizinerfach, den sogenannten Gau unserer Heilung). Ein treffliches Bildnis zeigt das Paar: „Die Heilung“ und die Mutter — und ist für gegen England“. Solche Fülle kindersüßigen und sanftmütigen, die unter Leitung von Schwester Berka entstanden sind, ferner Blauschmiederei, zum Teil mit der linken Hand ausgeführt, vervollständigen die Abteilung. Besonders Erwähnung verdient ein solches Bildnis des deutschen Hofsofteeinrichters „G. 10“, ausgeführt von Obermeister Wilhelm B u d e n a u e r, das die Verwendung selbst von Nachleuten ausstift. In der Abt. „Krankheiten“ sieht man Plakette von Bris A d e m a n n, die technisch mitunter noch nicht ganz reif, auf eine unangenehme Begabung schließen lassen, die, bemerksamerweise, sich im Lazarett zum erstenmal zu äußern begann. Keine geringe Ueberzählung bietet auch die Abteilung „Barbara- und Elisabethlazarett“ und „Hoflager“, deren Vermundete unter Leitung der Frau Sanitätsrat D e r s e l d seine weibliche Arbeiten hergestellt haben. Es ist eine ganz seltsame Vorstellung, daß Kriegerverwundete diese arten, düstigen, stierischen, diese kunstvollen Stiche, diese Applikationen auf weichen Kinderfäden verfertigt haben. Und es zeigt sich darin wieder die im Grunde sehr menschliche Sehnsucht unserer Krieger, die das rauhe Kriegshandwerk nicht zu verdrängen vermögen. Ein solches Puppenpaar verdient Aufmerksamkeit und dürfte auf jedem Wehrmannsabend ein jubelndes Freude auslösen. Auf dem Hindenburg (Hilfslazarett Loge) sind Kochkellereien und Stierereien ausgestellt, die sich durch gediegene, dauerhafte Arbeit auszeichnen. Auch das Wirtinnenbündel, die Wirtinnenbündel und Wirtinnenbündel erkennen unsere verwundeten Soldaten sehr wohl. Im Lazarett „Katholische Klinik“ haben unter der Leitung des Zeichnerlehrers Herrn S c h l o s s e r die Vermundeten schöne Holz- und Tischarbeiten, farbenprächtige Spielzeuge und Gebrauchsgegenstände angefertigt. Auch die Abteilungen Stadthaus, Grandhotel, Weidenpark zeigen schöne Arbeiten verschiedenster Art, die die Kunstfertigkeit der Besucher reizen. Fast sämtliche ausgestellten Gegenstände sind Querschnittarbeiten, die allein dadurch, daß sie aus den Händen unserer verwundeten Krieger stammen, aufzu zu werden verdienen. Die Ausstellung in der höchsten Grade lehrerwert; kein Soldatler sollte die noch kurze Frist des Besuchs verpassen!

Die Ausstellung von Lazaretarbeiten in der Moritzburg ist geöffnet bis Mittwoch in der Zeit von 10—11 und 3—6 Uhr. Am Dienstag und Mittwoch beträgt das Eintrittsgeld nur 20 Pf.

## Die „Sommerzeit“ und die Eisenbahn.

Zur Regelung der Schwierigkeiten, die der Sprung über die ausfallende Stunde am 30. Mai gerade der Eisenbahn bringt, sind eine Fahrplänebesprechung im Situationsaal des Potsdamer Bahnhofsgebäudes unter Vorsitz des Direktors der Verkehrsabteilung im Eisenbahnministerium, Wittl. Geh. Oberregierungsrat Franke, statt. Es nahmen die Vertreter künftiger Bundesstaaten, der Militärreisebahndirektionen in Belgien und Pfälzisch-Lothar und Ostpreußen teil. Diese waren zugleich mit der Vertretung der Balkanstaaten besetzt.

Für die Uebergangsfrist vom 30. April zum 1. Mai, in welcher die Stunde von 11—12 anfallen soll, wurde grundsätzlich beschlossen, die 3 1/2 eine Stunde früher abfahren zu lassen, so daß sie am 1. Mai pünktlich nach der neuen Zeitrechnung eintreffen. Da hierbei die in der ausfallenden Stunde verkehrenden Züge berücksichtigt werden müssen, so läßt sich der aufgestellte Grundplan nicht überall durchführen. Es wird also auch

Züge geben, die nur 30 bis 40 Minuten früher und auch solche, die fahrplanmäßig abgehen. Diese würden dann nach der vorgerückten Uhr am Keiseltal mit Verspätung eintreffen.

## Ein Gedanktag unserer 36er.

Unser Fünftierregiment Nr. 36 feiert am heutigen Tage einen Gedanktag besonderer Art. Heute vor einem Jahre ergriffen das Regiment sein erstes Mal vor der Stellung Verdan, wo es von jenem Tage ab an den zeitweise recht heftigen Stellungskämpfen hervorragenden Anteil genommen hat. Bei dieser Gelegenheit ist es vielfach von Interesse, an die Schicksale und Kämpfe dieses Krieges zu erinnern, bei denen sich unser Regiment besonders hervorragt hat, bevor es bei Verdun eingesetzt wurde.

Am 21. August 1914 wurden französische Territorialtruppen bei Crespin von unserem Regiment geslagen. Dadurch wurde der Einmarsch über die belgisch-französische Grenze erzwungen. Auch an der Schlacht bei St. Euphrat (20. August 1914) nahm das Regiment in Angriffsfeld bei Croisilles und bei Baumont teil. Unser Angriff war verlustreich, da sich die Engländer auf schlugen; die an Zahl weit überlegenen Engländer wurden zurückgedrängt.

In der Schlacht vor Paris (7. bis 9. September 1914) lieferte das Regiment bei Vincennes ein sehr schweres Angriffsergebnis, unsere Linie wurde dadurch etwa 1200 Meter vorgerückt. Da der Angriff von den anschließenden Regimenten nicht unterstützt wurde, mußte das Regiment gegen 9 Uhr abends zurückgenommen werden. Mit dem 9. September abends begann dann der allgemeine Rückzug.

Am 13. September 1914 wurde das Regiment bei Soissons eingesetzt, in es im Stellungskampf verschiedene französische Angriffe abhänd.

Vom 2. Oktober ab fand das Regiment bei Arras, wo es in den Gefechten bei Guenappe und Neuville gute Erfolge gegen die Franzosen hatte. Am 3. Oktober früh wurde Neuville von den Alliierten genommen.

## Ehernes Kreuz.

Rudolf Engelhardt, Fühler der 1. Kom. Maschinengewehr-Regts. Nr. 36, Sohn des Oberleiters Engelhardt, Bergmannstr. 11, am 28. März mit dem Ehernen Kreuz ausgezeichnet worden.

**Veränderung.** Der Wirtschaftswelt Paul Angerstein von hier ist zum Reunant d. R. im Landwehrregiment Nr. 93 bei fördert worden.

## Neues von der Post.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postsekundunden Ende März 1916 auf 116 486 gestiegen. (Zugang im Monat März 2123.) Auf den Postsekundunden wurden im März 2023 2828 Millionen Mark Aufträgen und 2800 Millionen Mark Briefen. Bargeldlos wurden 2889 Millionen Mark des Umlaufs begeben. Das Gesamtgutachten der Postsekundunden betrug im März durchschnittlich 319 Millionen Mark. Im Ueberweilungsvertrieb mit dem Auslande wurden 4,9 Millionen Mark umgesetzt. Für den Verkehr mit den in der Schweiz unter abgeordneten deutschen Kriegesgefangenen gelten die allgemeinen Bestimmungen für den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen im Auslande, wie sie in den Schaffnerbüchern der Postämter ausgeben. Die Sendungen an die Gefangenen sollen die Bezeichnung: „Kriegesgefangenenendung Schweiz“ tragen.

## Die Tätigkeit der Reichsstelle für bürgerliche Kleidung.

Zur Sicherstellung der Bekleidung für die bürgerliche Bevölkerung während der Dauer des Krieges und die Versorgung der nach Kriegsende zurückkehrenden Bevölkerung mit Bekleidung ist unter dem Reichsamt des Innern eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung gegründet worden. Ihre Aufgabe soll sein, die Fertigungsbetriebe an Kleidungsstoffen, die nicht beschlagnahmt sind, sowie die von Militärverwaltungen beschlagnahmten, aber für Zwecke nicht erforderlichen Stoffe und Fertigungsarbeiten zu beschaffen und nach Feststellung des Bedarfs zu verteilen. Dabei wird die Reichsstelle die Bedürfnisse der Vertriebsstellen zu treffen haben, daß die Bekleidung und der Verbrauch in sparsamer Weise stattfinden sowie die Uebersicht auf die Gewinnung von Ersatzstoffen richten müssen. Bevor über die Ausgestaltung der Reichsstelle endgültige Beschlüsse gefaßt werden, soll mit den beteiligten Interessenten Beratung abgehalten werden. Eine Konferenz mit Vertretern der besonders in Betracht kommenden Detailfabrikanten findet am 13. April statt. Vorsitzender der Reichsstelle ist Geheimrat Dr. Beutler, der frühere Oberbürgermeister von Dresden, Verwaltungsdirektor Stadtrat Dr. Temper.

## Deutsche Jungen!

„Werdet keine Räger und Weiserwieser; werdet wackere deutsche Jünglinge und Männer der Tat!“ Wieder ist es Zeit geworden; das Oberste steht vor der Tür! Neues Hoffen schwellt uns die Brust, neues Vertrauen steigt und ruht in Feld und Wald. Sorg, daß auch in Euch neues Vertrauen keime und latet in den Distanzen Zwiesprache mit Euch selbst. Prüft, ob Ihr noch auf rechten Wege seid; erkennt das Gute, meidet das Böse, liebt die Wahrheit, achtet die Ehre und bleibt gerecht in Worten und Taten! Heil Euch, Erfolg und Gedeihen! — Deutsche Jungen! In Weibchen, Anträgen und Briefen habe ich Euch oft ermahnt: „Bleibt treu, lernt arbeiten und beschonert nicht die deutsche Sprache!“ Heute lautet: „Werdet keine Räger und Weiserwieser!“ So laßt Ihr prüfen, wie es in und um Euch steht. Das Leben ist kein Kinderpiel, es verlangt ganze Männer. Ihr aber steht noch in Leuz des Lebens, feilt Jungen und Jünglinge und sollt erst Männer werden. Zum Mitreden feilt Ihr zu unerfahren; der Ernst des Lebens, Kummer und Sorgen, Pflichten und Verantwortung haben Euch noch nicht allseitig geübt und geformt; noch hat Euch die Liebe des Elternhauses, noch müßen Euch Lehrer, Meister und Vorgesetzte Beispiel und Weisheit bleiben. Vergeßt das nicht! Gewiß, Ihr sollt teilnehmen an den gewaltigen Vorgängen der eiernen Kriegszeit, damit Herz und Gemüt hart werden: Opfer zu bringen und Leben zu tragen. Erfüllt gewissenhaft alle Eurer Pflichten, dann hat Ihr reichlich

zu tun. Wo die Verhältnisse es mit sich bringen, daß Ihr froh Eurer Augen Sehen und Zuhörer werdet, dort, wo Erwadungen über die Dinge des Lebens reden, rechten und streiten, da sollt Ihr wohl mit klaren Augen beobachten und mit offenen Ohren hören, daß Ihr Euch vorlaut mitreden wolle. Die Einbildung, die Ihr in Euch einknecht, laßt Ihr nachprüfen an Saub jener Lehren, die Euch als Weisheit und Nützigkeit aus Eltern und Schule mitgegeben wurden. Steigen Euch aber Zweifel auf, stellen sich Hindernisse und Vorgänge in den Weg, die Ihr nicht ergünden, verstehen und gutheißen könnt, so müßt Euch ermitteln, durch freies Nachdenken an rechten Stellen zu kommen, und hat Euch rechtlich guten Rat bei erdichten, ausweisen, älteren und gereiften Mitmenschen. — Deutsche Jungen: Richt im Weiserwissen, sondern im Weiserhandeln liege die geheimen Kräfte wahrhafter Weisheitsbejahung. Wandbelbes sind nie Männer der erfolgreichen, heilsamen Tat. Worte sind Zwerg, doch das gute Beispiel wird zum Riesen. Große Männer sind nie Schwärmer, noch aber tiefe Denker; sie ist es heute noch, so wird es immer bleiben. Müßt Euch also, den rechten Weg, den rechten Anstoß zu finden. Verliert nur dort Gefolgshaft, wo christliches Helden, eifrige Arbeit, gutes Beispiel und treuherzige Zustimmung sich die Hand reichen. Güt und Wohlreden lassen sich nicht finden durch nörgeln und schimpfen, wohl aber können wir ihnen nachahmen und innerlich aufzuerkennen werden, wenn ihr Selbstkenntnis ein beständiges Gegenüber unserer Weisheit wird! Frohe Eltern, Seht uns Sie!“ Mit Dankbarkeit: Euer Hermann Böning, Hauptmann d. R. im Feld.

## Walhalla-Theater.

„Die Prinzessin vom Nil“.  
Operette in 3 Akten von Franz Cornelius und Arthur Landberger. — Musik von Viktor Solander.

Mit einem recht wirksamen Werk voll Laune und Ueberrumpelt wartet zurzeit im Walhalla-Theater das Berliner Apollo-Theatrensemble unter seinem trefflichen Direktor Alfred Debal auf. Die Dichter Franz Cornelius und Arthur Landberger haben mit der Fassung des Stückes eine gute Idee schöpft und sie mit mehr als reichlicher Stoffe versehen. Müßt Euch also, den rechten Weg, den rechten Anstoß zu finden. Verliert nur dort Gefolgshaft, wo christliches Helden, eifrige Arbeit, gutes Beispiel und treuherzige Zustimmung sich die Hand reichen. Güt und Wohlreden lassen sich nicht finden durch nörgeln und schimpfen, wohl aber können wir ihnen nachahmen und innerlich aufzuerkennen werden, wenn ihr Selbstkenntnis ein beständiges Gegenüber unserer Weisheit wird! Frohe Eltern, Seht uns Sie!“ Mit Dankbarkeit: Euer Hermann Böning, Hauptmann d. R. im Feld.

Namoi, eine ägyptische Prinzessin, die vor 3000 Jahren auf Erden wandelte, wird von ihrem Vater bei einem Lebensabend mit einem nicht fahndensgenossen Herrn erkannt. Der ahnungslose Herr, der sich selbst so hoch, hat sich in den Vorleser Panometer gewohnt ist, durcheinander verfallen. Das Stück ist voll großer Einfälle und lustiger Situationen, die auch den arsten Brillenspieler zum Lachen anregen.

Namoi, eine ägyptische Prinzessin, die vor 3000 Jahren auf Erden wandelte, wird von ihrem Vater bei einem Lebensabend mit einem nicht fahndensgenossen Herrn erkannt. Der ahnungslose Herr, der sich selbst so hoch, hat sich in den Vorleser Panometer gewohnt ist, durcheinander verfallen. Das Stück ist voll großer Einfälle und lustiger Situationen, die auch den arsten Brillenspieler zum Lachen anregen.

Namoi, eine ägyptische Prinzessin, die vor 3000 Jahren auf Erden wandelte, wird von ihrem Vater bei einem Lebensabend mit einem nicht fahndensgenossen Herrn erkannt. Der ahnungslose Herr, der sich selbst so hoch, hat sich in den Vorleser Panometer gewohnt ist, durcheinander verfallen. Das Stück ist voll großer Einfälle und lustiger Situationen, die auch den arsten Brillenspieler zum Lachen anregen.

Die Dichter haben, wie gelobt, aus der hübschen Idee etwas zu machen verstanden, und Viktor Solander hat mit straffem Rhythmus und feinem Gesang dazu geschrieben, die in das lustige, fröhliche Spiel hineingeht.

Dem Berliner Ensemble muß man das Gefamlos ausstellen, daß es eine in jeder Weise gut durchgearbeitete und stoff eingelebte Aufführung herausbringt. Da ist auch nicht ein einziger Darsteller, der nicht seinen Platz ausfüllte. Vor allem ist Fr. Siller eine Prinzessin voll Liebreiz und Grazie, die sowohl das atemlose Schloß in der Einsamkeit als Spiel und Tanz wie auch hernach die Mühen einer modernen Dame ausgelebt zu treffen wußte. Von den männlichen Darstellern erstere Herr Debal in der artemischen Rolle des Panometer herrlichen Seilfall. Aber auch der Graf des Herrn Witte war in Spiel und Waise eine recht gute Leistung, desgleichen der Bedelmann des Herrn Frie, das Lebenspaar von Fr. A. oblinn und Herrn Wolf und die jugendliche Tante Galina der Frau St. d. l.

„Die Prinzessin vom Nil“ wird in der nächsten Aufführung noch vielen Freude machen.

## Stesse statt Zwiebel.

Ob die Zwiebeln knapp sind, wissen wir nicht; aber sehr teuer sind sie. Sie sind natürlich alle „ausländisch“. Ihr Nährwert steht in keinem Verhältnis zum Preis, aber auch der Gewürzmeister, den man nicht schämen kann, wird gegen sonst unvergleichlich hoch bezahlt.

Dabei ist das physiologische Verlangen nach Zwiebeln jetzt härter als sonst, weil die Nahrung nicht einseitiger ist als sonst. „Es will nicht rusthen“, irdend etwas scharfes muß helfen, die Mahlzeit angenehmer zu machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Mahlzeit wird dabei auch verdaulicher.

Eine Küchenmütze wie die Zwiebel ist aber einigermaßen vertretbar. Etwas anderes scharfes zu den Kartoffeln und anderen Speisen ist die Salatzeile.

Salatzeile als Küchenmütze kann jeder haben. Sie müßt auf jeden dürftigen Landknecht, in jedem Balkontafel, in jeder Hagarntische oder alten Tischbüchse, die man aus Küchenentwerfer stellt. Der Same teilt schnell und hat dann nach drei bis vier Wochen einen armen Mann erzeugt, den man scharf kann. Wird er nicht zu kurz gehalten, so müßt er wieder nach.

Der Salatzeile ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Wird nicht alle Kinder im Hause tragenden Kette sein. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben, können lüften und schmecken Erfolg leben, wie er für hündliche Gärtnerei nicht ist.

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher hat Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Angerstein in Halle nach Ablauf seiner Amtsdauer gemäß beschlagnahmten Amtsdauer zum Vorsitzenden der Akademie ernannt. Die Akademie hat jetzt den 100. Band ihrer Verhandlungen (Nova acta) veröffentlicht, welcher nur Verhandlungen über Adjunkten und Vorstandsmitglieder enthält, und zwar von: Geheimen Regierungsrat Panerzin (Salze); Ueber das Potential

# Robustere Mäntel, Rüschen, Rücke

: Grosse Auswahl:  
: Sehr billige Preise.

— 5% in Rabattmarken. —

# M. Schneider

— Leipziger Strasse 94. —







**Manusfeld, 7. April.** (Veränderungen an der Militärabteilung.) Die königliche Militärabteilung in Manusfeld beschäftigt sich mit der Eintragung des Namens der 14. und 15. bis 160 + 50 vorzunehmenden Veränderungen an Wegen und Grenzlinien in der Gemarkung Manusfeld. Die Pläne über die in Aussicht genommenen Veränderungen liegen in der Zeit vom 8. bis einschließlich 22. d. Mts. im Büro des Amtsvorstehers in Manusfeld vor.

**Wormleben, 8. April.** (Schlechtes Trinkwasser.) Selbst in der Zeit ist unser sehr gutes Leitungswasser von schlechter Beschaffenheit. Es schmeckt widerlich und sieht grün aus, so daß es niemand trinken mag. Der Quellplatz ist durch das Siedernasser aus den Bergen verunreinigt. Der Wasserpegel steht auch viel höher wie gewöhnlich. Die Leute holen deshalb ihr Wasser aus Mühlendamm oder aus dem Galsbade.

**Wormleben, 8. April.** (Todesfall von der „Möbe“.) Die ruhmvolle Fahrt der „Möbe“ hat, wie wir erfahren, noch ein Missetat mitgemacht: Es ist dies der Obermatrose Karl Engel, der sich 3. d. hier bei seiner Mutter auf Heimaturlaub befindet.

**Güsten, 8. April.** (Eine Schlägerei.) Entstand in der Nacht vom 6. zum 7. April. Der Schütze Otto Schmidt, der vier Tage auf Urlaub weilte, hatte einem Kameraden, mit dem er zusammen von Güsten gekommen war, unterweges einen Scherzstreich entwendet. Der Besessene wendete sich an die hiesige Bahnpostamtsverwaltung, worauf ein Unteroffizier und ein Mann von der Wache den Schmidt suchten. In der Nacht trafen sie ihn, als er mit zwei Zivilisten aus einer Wirtschaft kam. Bei der Festnahme leitete Schmidt Widerstand, wobei er durch die Zivilisten unterliegt wurde, und es kam zu Tätlichkeiten, in denen Verletzte entstanden. Die Angehörigen der hiesigen Bahnpostverwaltung waren darauf ausgerichtet, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben müßten.

**Bitterfeld, 8. April.** (Städtischer Sarg.) Durch Vereinbarung mit Braunschweiger Sargfabrikanten hat sich der Magistrat während der ganzen Dauer der Sargfabrikation den Bezug hiesiger Särge für die hiesige Einwohnerzahl gesichert. Es werden drei Sorten zum Bezug gelangen, der sowohl in den hiesigen Verkaufsstellen wie auch die Händler erhalten soll: eine erste Sorte, bis zu 15 Stangen das Stück 45 Pf., zweite, bis zu 22 Stangen 55 Pf., dritte, bis zu 25 Stangen 20 Pf.

**Gerßh., 8. April.** (Die Gewährung von hiesigen Weiblichen zu Schweineermittlungen.) angunsten der Stadt ist hier in Aussicht genommen und soll dem Gemeinderat in nächster Sitzung zur Genehmigung vorgelegt werden.

**Wettin, 8. April.** (Entwässerung.) In der Kothensburg in Manusfelds Weingarten bisher arbeiteten, stellen sich hier der Weiler und wurden nach dem Weisener Gutsbesitzer transportiert.

**Wittenberg, 7. April.** (Unter Kaiser als Gewarter.) In der reformierten Kirche wurde gestern ein Kind getauft, bei dem der Kaiser und König eine Stelle als Pate angenommen hatte. Es ist der lebende Sohn des Mäurers Wilhelm Bauer, der zuerst als Bauhüttenmeister in Wittenberg steht. Der Taufling ist das neunte lebende Kind seiner Eltern. Doch sind dazwischen zwei Mädchen, so hat bei diesem Kinde die Übernahme der Pateenschaft durch den Kaiser nachgelassen werden konnte. Nach der Taufe konnte Pastor Krause den erkrankten Eltern ein taufliches Geheiß von 60 Mark überreichen.

**Wittenberg, 8. April.** (Sindenburgsfeier.) Das hiesige Referat-Quartett hatte gestern in einem feierlich geschmückten Saal des Polytechnikums für die drei angehenden Soldaten eine Hindenburgfeier veranstaltet. Sie nahen einen würdigen Verlauf. Den großen Heldern feierte Beauftragter A. D. Großheim, Dozent am Polytechnikum, in einer schönen Ansprache.

**Wittenberg, 8. April.** (Zum Direktor der Gesh. Bibliothek.) Ist Prof. Dr. Berner Deetjen in Hannover-Waldbach ernannt worden.

**Wittenberg, 8. April.** (Schweres Kriegsleid.) Pater G. Reinho in Grosbohringen sei an, daß sein dritter und letzter Sohn, Referententant Martin Reinho, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Alter von 22 Jahren den Selbstmord erlitten hat und damit seinen beiden fürs Vaterland gefallenen Brüdern in die Gesellschaft nachgefolgt ist.

**Wittenberg, 8. April.** (Mittagspausen.) Die Inhaber öffentlicher Abenngesellschaften sind in der Zeit von 1 bis 3 Uhr zur Mittagspause ihre Geschäfte zu schließen. Dieser Plan wird vom kaufmännischen Verein und Kabottierverein unterstützt.

**Schalla, 8. April.** (Der Unjug des Kartenspiels.) Die Inhaber öffentlicher Abenngesellschaften sind in der Zeit von 1 bis 3 Uhr zur Mittagspause ihre Geschäfte zu schließen. Dieser Plan wird vom kaufmännischen Verein und Kabottierverein unterstützt.

**Schalla, 8. April.** (Der Unjug des Kartenspiels.) Die Inhaber öffentlicher Abenngesellschaften sind in der Zeit von 1 bis 3 Uhr zur Mittagspause ihre Geschäfte zu schließen. Dieser Plan wird vom kaufmännischen Verein und Kabottierverein unterstützt.

**K. Bräunrode, 8. April.** (Das Eisener Kreuz.) erhielt der Wioner Karl Wolff, Sohn des Hüttenmanns Karl Wolff von hier auf dem westlichen Kriegesjahre. Für seine mutige Tat, für die er das Kreuz erhielt, wurde er gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

**Bad Wittenberg, 8. April.** (Zwangsversteigerung von „Bühnenhallen“.) Am Wege der Zwangsversteigerung soll der dem früheren Sekretär Bruno Wöhe gehörige Grundbesitz am Mittwoch, den 21. Mai d. J., durch das hiesige Amtsgericht zu Auktionsart versteigert werden. Zu dem Objekt gehören auch die beiden bekannten Hotels und Kurhäuser „Bühnenhallen“ und „Chrysolon“. Etwas ist ohne Inventar auf 167 000 M., letzteres auf 245 000 M. versteigert.

**Chemnitz, 9. April.** (Aufmord.) In der Schenke beim Wasserwerk Reichardt wurde ein 18jähriges Mädchen tot aufgefunden. Die Hände waren ihm auf den Hals gebunden. Es liegt anstehend Erkundung vor.

**Magdeburg, 7. April.** (Gleichmütigkeit an Hindenburg.) Der Magistrat hat dem Generalmarschall von Hindenburg am 7. April folgenden Glückwunsch überreicht: „Dem hochverehrten Ehrenbürger, der treu und unerfütterlich die Macht im Namen hat, sendet zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche die hiesigen Militär- und Zivilbeamten der gesamten Bürgerchaft die hiesigen Militär- und Zivilbeamten der gesamten Bürgerchaft.“

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. April 1916.

Am Bundesratssitzung: Dr. Böck. Dr. Helfferich. Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stand zunächst die nachmalige Abstimmung über den handförmlichen Antrag zum Etat des Reichsmilitärgerichts, betreffend Verabreichung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch. Vorher erklärte Generalmajor Freiherr Langemann von Gienlamb: Würde dieser Antrag bei den Militärdeputierten Bedenken, so würde der stellvertretende Kriegsminister seine Bedenken gegen den Antrag nicht vorbringen haben und er bedauert es, dies bei anderer Gelegenheit zu tun.

Der Antrag würde jedoch gegen die Stimmen der meisten Deutschkonservativen und einiger Mitglieder der deutschen Fraktion angenommen.

Das Haus setzte jedoch die zweite Lesung des Etats fort und begann zunächst mit dem Etat für die Reichs-Justizverwaltung.

Hierauf lag ein Antrag des Reichsmilitärgerichts vor, auf Änderung der Bundesratsverordnung, betreffend Entlassung der Gerichte, vom September 1915.

Abg. Fiesing (Fortf. Bp.) berichtete über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Heine (Soz.): Die Entlassungsverordnung hat nicht so gewirkt, wie das Publikum es erwartet hatte. Mit aller Entschiedenheit muß dagegen Einspruch erhoben werden, daß die Verbindlichen Regierungen Maßnahmen, die Kriegszwecken dienen sollen, zu juristischen Experimenten auszuweichen. Dazu gehört namentlich die Beschränkung der Berufungsmöglichkeit, die sich bei der Abgabe der Prozesse vermindert werden, es soll aber auch jeder ohne Rücksicht auf die Höhe des Gegenstandes zu seinem Recht kommen. Es muß da ein Ausgleich gefunden werden. Mindestenswert ist eine Einschränkung der Berufungs- und der sogenannten Offizialklagen. Bei neuen Verordnungen sollten die betroffenen Vertreter der Rechtsanwaltschaft gehört werden.

Angesichts der gegenwärtigen ersten Welt ist will ich auf weitere Einzelheiten nicht eingehen. Ich will jedoch noch darauf hinweisen, daß bei der Erhebung von Substraktionsprozessen nicht vorzüglich genug vorgegangen werden kann. Dies ergibt der Fall Westfäl.-Lippe. Bei der Rechtsanwaltschaft scheint das Berufungsmöglichkeit nicht groß genug zu sein.

Staatssekretär Dr. Böck: Die Bundesratsverordnung wurde auf sorgfältigste Weise vorbereitet. Die Zahl der Beamten hatte sich immer mehr verringert und darum war eine Entlassung der Gerichte notwendig. Man darf keine Sorge daran setzen, wenn die Anwaltschaft nicht gehört wurde. Das keine Maßnahme gegen die Anwaltschaft damit verbunden war, ist bei der ganzen Auffassung der Reichsjustizverwaltung über das Verhältnis der Richter zu den Anwälten selbstverständlich. Die vorläufige Proklamation der Anwaltschaft ist mehr eine Folge des Krieges als der Verordnungen. In der Kammerstrafsache, die der Abg. Heine andeutete, ist die Unterordnung sehr eingehend geführt worden; die Verhandlungsmomente waren sehr erheblich, und die Sache ist vor die vereinigten Senate des Reichsgerichts gebracht worden. Ich bin überzeugt, wenn der Oberreichsanwalt Strafe beantragt hat, so hat er dies nach der ganzen Lage der Unterordnung für nötig gehalten.

Einige hier aufgeworfene Fragen, wie die Erstattung der Anwaltskosten und die Berufungsmöglichkeit bei kleinen Gegenständen werden später zu regeln sein.

Abg. Dr. Dove (Fortf. Bp.): Wir stimmen der Aufhebung der Bundesratsverordnung zu. Angesichts der Verhältnisse, die sich der Kammerstrafsache aus der Kriegszeit ergeben hat, sollte er gehört werden.

Abg. Jund (Soz.): In dem erwähnten Substraktionsprozess ist der Erörterungsbeschluss ordnungsmäßig erfolgt. Auch die Gotterklärung durch den ordnungsmäßig der Senat selbst verfügt. (Abg. Dr. von Bismarck: 15 Monate Unternehmung! Abg. Heine (Soz.): Nach einem wahrhaftig hohen Strafmaß.) Solche Vorwürfe gegen den obersten Gerichtshof sollten in öffentlicher Reichstagsitzung nicht erhoben werden. Die Entlassungsverordnung hat sich im Großen gegen ein Zielgerichtet, welches das Erörterungsbeschluss anzuwenden zu können. In Experimenten ist jetzt aber nicht die Rede. Dem Abg. Dove habe ich für seine anerkennenden Worte über den Anwaltsstand. Nach dem Krieg wird sich Reformen bei sein. Das Reichsjustizamt würde sich ein Verdienst erwerben, wenn es der Ausdehnung des außergerichtlichen Zwangsverlaufs, den wir bisher nur im Konkreten kennen, seine Aufmerksamkeit gäben und baldigt auf eine entsprechende Verordnung hinarbeiten würde.

Staatssekretär Dr. Böck: Das Reichsjustizamt ist mit der Ausarbeitung einer solchen Vorlage bereits befaßt, und ich freue mich, zu hören, daß der Vorredner die Reichsleitung dazu für ermächtigt hält. Abg. Heine hat gesagt, daß Verantwortungsfähigkeit sei bei der Oberreichsanwaltschaft nicht groß genug. Ich muß hier darauf hinweisen, daß der Oberreichsanwalt und namens des Reichsjustizamts mit Entschiedenheit zurückgehen.

Abg. Fiesing (Soz. Arb.-Gem.): Die Entlassungsverordnung ist nach unserer Meinung unzulässig und muß aufgehoben werden. Der Bundesrat ist jedenfalls materiell für alle Schäden, die daraus entstehen, verantwortlich. Der Kommissionsbericht können wir nicht unterstützen, weil sie für Geldforderungen bis zu 50 Mark die Berufung weiter aufgehoben wissen will. Das trifft am meisten die Arbeiter und den Mittelstand. Das ist nicht als eine Blutstrafung der Reichsregierung schicklicher Art. Die Wege zur Entlassung des Gerichts müssen auf einem anderen Gebiete gesucht werden. Es gibt nicht die ganze Zeit, den Allen nur überflüssig Anklage erhoben wird. Auch durch Aufhebung des Belagerungszustandes würde eine ganze Fülle von Prozessen vermieden werden. Wir werden gegen die Resolution der Kommission stimmen und bitten unser, die die Verordnungen ganz aufgehoben will, anzunehmen.

Abg. Dr. Landwehr (Soz.): Wenn der Vorredner und seine Freunde weiter nicht wollen, als die Nichtaufhebung der Berufung bei Verdolben bis 50 Mark, dann brauchen sie nicht zu beantragen, die ganze Bundesratsverordnung aufgehoben. Dann hätten auch meine politischen Freunde einwenden können. Die Ausschließung der Berufung bei kleinen Dingen darf nicht bestehen bleiben. 50 Mark können für einen Arbeiter ein höheres Bedeuten sein, als für einen anderen ein viel höheres. Der Antrag ist für sich selbst nicht wie dem Elefanten das Feinste. Auch dem Staatssekretär der Justiz erwachsen für die Zeit der Neuorientierung erhebliche Aufgaben. Die Urteile der Gerichte widerpreche vielfach dem Volksempfinden, bei den geringsten Übertragungen werden drohende Urteile verhängt. Im Falle des Augustum wird die Berufung nicht wie eine gemeine Verbrecherin behandelt werden. Soweit sollte man wegen politischer Gegenstände nicht gehen.

Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatten angenommen.

Überflüssig bemerkt Abg. Heine (Soz.): Die Stabtagen hat mir unterlassen, ich hätte mich des Herrn Westfäl. angenommen, weil er ein reiches Kind ist. Ich habe auch die Rechte Stabtagen und Reichsmilitärgerichts, doch nicht aus persönlicher Freundschaft (Westfäl.), sondern der Gewichtigkeit willen.

Abg. Stabtagen (Soz. L.): Wie der Ferngraphische Bericht ergibt, ist diese Forderung des Abg. Heine eine Unwahrheit. Inzwischen ist das nichts Neues.

Präsident Dr. Kämpf rief den Abg. Stabtagen zum Ordnung.

Der Etat der Reichsjustizverwaltung und die Resolutionen der Kommission wurden angenommen.

Ein Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wurde abgelehnt.

Beim Etat des Reichsjustizamts erfolgte dann, wie bereits gemeldet, der Ausschluß Westfälts, und nachdem die Beschlußfähigkeit festgestellt war, die Aufhebung der Sitzung.

## Sport-Nachrichten.

Guy Baron Siegel im Rudenbrock-Memorial. Trotz trübem Wetter hatte die Entscheidung des Rudenbrock-Memorials am Sonntag den 2. April in Paris ein überaus interessantes Aussehen. Das mit 15 000 Mark ausgestattete Rennen sah neun Pferde am Start. „Anton“ ging nach dem Start an die Spitze und führte vor „Guy Baron“, dann folgte „Milde“ vor „Stella 1“. Das Feld zog sich bald weit auseinander. „Anton“ fiel durch einen Fehler vor der Spitze ab, „Guy Baron“ hatte nun die Führung vor „Milde“. Etwa 200 Meter vor dem Ziel begann „Anton“ zu erwidern und mußte von seinem Führer stark getrieben werden. Auch „Milde“ wurde mit der Spitze gefahren, konnte aber „Guy Baron“ nicht ganz erreichen, der mit einer halben Länge Sieger blieb. „Guy Baron“ legte den Kilometer in der vorzüglichen Zeit von 1:22,9 zurück. Die Ergebnisse waren folgende: Preis von Paris: 1. Casavella (Neuenfeld), 2. Guy Baron (G. Treubner), 3. Mildt (Dieffenbacher), 4. Stella 1 (Großmann), 5. Anton (Dieffenbacher), 6. Stella 2 (Dieffenbacher), 7. Stella 3 (Dieffenbacher), 8. Stella 4 (Dieffenbacher), 9. Stella 5 (Dieffenbacher). Preis von Dabendorf: 1. Seuninger 1 (G. Neuenfeld), 2. Seuninger 2 (G. Neuenfeld), 3. Tollfische (Kautenberger), 4. Seuninger 3 (G. Neuenfeld), 5. Seuninger 4 (G. Neuenfeld), 6. Seuninger 5 (G. Neuenfeld), 7. Seuninger 6 (G. Neuenfeld), 8. Seuninger 7 (G. Neuenfeld), 9. Seuninger 8 (G. Neuenfeld). Preis von Südben: 1. Richmond (Schmidt), 2. Linda Scott (Schleuener), 3. Seriana (W. Lemar), 4. Linda Scott (Schleuener), 5. Seriana (W. Lemar), 6. Linda Scott (Schleuener), 7. Seriana (W. Lemar), 8. Linda Scott (Schleuener), 9. Seriana (W. Lemar). Preis von Konstantinopel: 1. Moggenwind (Großmann), 2. Blad Jim (Dieffenbacher), 3. Mogoman (G. Treubner), 4. Blad Jim (Dieffenbacher), 5. Mogoman (G. Treubner), 6. Blad Jim (Dieffenbacher), 7. Mogoman (G. Treubner), 8. Blad Jim (Dieffenbacher), 9. Mogoman (G. Treubner). Preis von Sibirien: 1. Sibirien (Dieffenbacher), 2. Sibirien (Dieffenbacher), 3. Sibirien (Dieffenbacher), 4. Sibirien (Dieffenbacher), 5. Sibirien (Dieffenbacher), 6. Sibirien (Dieffenbacher), 7. Sibirien (Dieffenbacher), 8. Sibirien (Dieffenbacher), 9. Sibirien (Dieffenbacher). Preis von Wittenberg: 1. Wittenberg (Dieffenbacher), 2. Wittenberg (Dieffenbacher), 3. Wittenberg (Dieffenbacher), 4. Wittenberg (Dieffenbacher), 5. Wittenberg (Dieffenbacher), 6. Wittenberg (Dieffenbacher), 7. Wittenberg (Dieffenbacher), 8. Wittenberg (Dieffenbacher), 9. Wittenberg (Dieffenbacher). Preis von Wittenberg: 1. Wittenberg (Dieffenbacher), 2. Wittenberg (Dieffenbacher), 3. Wittenberg (Dieffenbacher), 4. Wittenberg (Dieffenbacher), 5. Wittenberg (Dieffenbacher), 6. Wittenberg (Dieffenbacher), 7. Wittenberg (Dieffenbacher), 8. Wittenberg (Dieffenbacher), 9. Wittenberg (Dieffenbacher).

Rennen zu Wittenberg. Der Münchener Renn-Verein hielt am Sonntag seinen ersten Rennen ab. Die Rennen hatten folgende Reihenfolge: 1. Wittenberg, 2. Wittenberg, 3. Wittenberg, 4. Wittenberg, 5. Wittenberg, 6. Wittenberg, 7. Wittenberg, 8. Wittenberg, 9. Wittenberg.

Wittenberg, 8. April. Die, wie gemeldet, in einem Reiterhof von Berlin nach Stettin geführte Leiche ist wahrscheinlich die der im Jahre 1884 in einem Dorfe bei Glogau geborenen Martha Franze, die zuletzt hier, Kieritzstraße 35 wohnhaft gewesen und in der Greiswalder Straße als Kutscherin beschäftigt war.

Die Persönlichkeit der Ermordeten festgestellt. Ueber die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Gleich nach Entdeckung des Wortes forschte die Kriminalpolizei noch einmal nach dem Verbleib der Frauen und Mädchen, die als vermist gemeldet und noch nicht ermittelt waren. In der Kartensammlung des Erkennungsbüros bestand sich auch die Anzeige über das Verschwinden der Franze. Beamte, die ihren Spuren nachgingen, ermittelten mehrere Personen, die nach der Befragung der Leiche im Reiterhof trotz des großen Altersunterschiedes darauf kamen, daß die Ermordete Martha Franze sein müsse. Die Letzte hatten zwar das mutmaßliche Alter der Ermordeten auf 17 bis 20 Jahre angegeben, dabei aber doch die Möglichkeit offen gelassen, daß es auch höher sein könne.

Die Franze, die die Franze näher gekannt hatten, hielten sich an der beschriebenen Körpermerkmale, an den vorstehenden Oberkiefer, die starken Backen an beiden Seiten u. a. m. Andere Personen schlossen von den bei der Leiche gefundenen Kleidungsstücken auf die Franze. Als ihnen diese Kleidungsstücke jetzt vorgelegt wurden, erkannten sie auch mehrere bestimmte als das Eigentum der Vermissten. Die Kriminalpolizei fandte nach Rücksicht dieser Ermittlungen gefehrer vier Personen, die mit der Franze besondere Verhältnisse hatten, nach Stettin zur Befragung der Leiche. Alle vier behaupten, daß die Ermordete niemand anders als die vermiste Franze sei. Zur vollen Sicherheit wird sich nun auch die Mutter aus Glogau nach Stettin begeben, um sich die Leiche anzusehen. Martha Franze war früher Dienstmädchen und Köchin, geriet aber dann auf Arbeit. In der letzten Zeit arbeitete sie wieder.

Auf ihr Verschwinden wurde man aufmerksam durch ihren Hund. Sie besaß einen kleinen schwarzen, spitzohrigen Hund, den sie selbst aufgezogen hatte und an dem sie sehr hing. Dieses Tier, von dem sie sich nie getrennt und das sie nie im Stich gelassen hätte, fiel am 15. März nachmittags mit Maulkorb, Steuerkarte und Leine in der Bergstraße umher. Einige Kinder hielten ihn und führten ihn zum

## Vermischtes.

Zeitweise Aufklärung des Frauenmordes. WTB. Berlin, 8. April. Die, wie gemeldet, in einem Reiterhof von Berlin nach Stettin geführte Leiche ist wahrscheinlich die der im Jahre 1884 in einem Dorfe bei Glogau geborenen Martha Franze, die zuletzt hier, Kieritzstraße 35 wohnhaft gewesen und in der Greiswalder Straße als Kutscherin beschäftigt war.

Die Persönlichkeit der Ermordeten festgestellt. Ueber die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Gleich nach Entdeckung des Wortes forschte die Kriminalpolizei noch einmal nach dem Verbleib der Frauen und Mädchen, die als vermist gemeldet und noch nicht ermittelt waren. In der Kartensammlung des Erkennungsbüros bestand sich auch die Anzeige über das Verschwinden der Franze. Beamte, die ihren Spuren nachgingen, ermittelten mehrere Personen, die nach der Befragung der Leiche im Reiterhof trotz des großen Altersunterschiedes darauf kamen, daß die Ermordete Martha Franze sein müsse. Die Letzte hatten zwar das mutmaßliche Alter der Ermordeten auf 17 bis 20 Jahre angegeben, dabei aber doch die Möglichkeit offen gelassen, daß es auch höher sein könne.

Die Franze, die die Franze näher gekannt hatten, hielten sich an der beschriebenen Körpermerkmale, an den vorstehenden Oberkiefer, die starken Backen an beiden Seiten u. a. m. Andere Personen schlossen von den bei der Leiche gefundenen Kleidungsstücken auf die Franze. Als ihnen diese Kleidungsstücke jetzt vorgelegt wurden, erkannten sie auch mehrere bestimmte als das Eigentum der Vermissten. Die Kriminalpolizei fandte nach Rücksicht dieser Ermittlungen gefehrer vier Personen, die mit der Franze besondere Verhältnisse hatten, nach Stettin zur Befragung der Leiche. Alle vier behaupten, daß die Ermordete niemand anders als die vermiste Franze sei. Zur vollen Sicherheit wird sich nun auch die Mutter aus Glogau nach Stettin begeben, um sich die Leiche anzusehen. Martha Franze war früher Dienstmädchen und Köchin, geriet aber dann auf Arbeit. In der letzten Zeit arbeitete sie wieder.

Auf ihr Verschwinden wurde man aufmerksam durch ihren Hund. Sie besaß einen kleinen schwarzen, spitzohrigen Hund, den sie selbst aufgezogen hatte und an dem sie sehr hing. Dieses Tier, von dem sie sich nie getrennt und das sie nie im Stich gelassen hätte, fiel am 15. März nachmittags mit Maulkorb, Steuerkarte und Leine in der Bergstraße umher. Einige Kinder hielten ihn und führten ihn zum



